

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 250.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Mittwoch, den 26. October.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insertions-Gebühren für den Raum einer gefalteten Zeile 1 Kreuzer.

1853.

Ämtlicher Theil.

Verordnung, *)

den Eingangszoll für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate betreffend, vom 20. October 1853.

Einer unter sämmtlichen Zollvereinsstaaten getroffenen weiteren Vereinbarung gemäß wird, mit Allerhöchster Genehmigung, hierdurch bekannt gemacht, daß die durch Verordnung vom 9. September dieses Jahres (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1853 Seite 181) vorläufig bis Ende dieses Jahres verfügte Einstellung der Erhebung des Eingangszolles für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, nämlich: geschrotete und geschälte Körner, Graupe, Gerst und Weizen, gestampfte und geschälte Hirse, bis Ende September künftigen Jahres ausgedehnt ist.

Hiernach haben sich die Zoll- und Steuer-Behörden und alle Betheiligte zu achten.

Dresden, am 20. October 1853.

Finanz-Ministerium.

Behr.

Schäfer.

*) Diese Verordnung wird demnächst im Gesetz- und Verordnungsblatt erscheinen.

Dresden, 17. October. Sr. Königl. Majestät haben zu genehmigen geruht, daß der Geheimrath und Aeltesten-Director im Ministerium des Innern, Dr. Christian Albert Weinlig, das von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehene Comthurkreuz erster Classe des Sachsen-Ersteinlichen Hausordens annehme und trage.

Nichtamtlicher Theil.

Webersicht.

Tagegeschichte. Dresden: Die sächsischen Deputationen. Die freimüthige Sachsenzeitung und die Organisationsfrage. Zur Abwehr gegen eine Mittheilung der Nationalzeitung. — **W a u g e n :** Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin Albert. — **B e r l i n :** Der König zurückgekehrt. Muster von ökerelischen Uniformen. Verwahrung der lutherischen Provinzialvereine. Die Concurrenz mit Lebensmitteln freigegeben. Eisenbahneröffnung. — **M ü n c h e n :** Der König. Der Landtag soll Mitte November einberufen werden. — **F r a n k f u r t :** Vermischtes. — **P a r i s :** Die Stimmung in der orientalischen Frage. Hofnachrichten. Die Verhaftungen. Vermischtes. — **L u z e r n :** Die ausgewiesenen Flüchtlinge werden nach Malta transportirt. Die Excesse wegen

Heirathsgeschichte.

Von F. W. Gahländer. *)

Es ist etwas Eigenthümliches um die Fahrt auf einem Dampfboote. Wenn man auch hier nicht bei mehrtägiger Fahrt, wie z. B. im Postwagen, zu einer einzigen Familie zusammenschmilzt, so bilden sich doch auch da Gruppen und Kreise, die, meistens den gleichen Schicksalen der menschlichen Gesellschaft angehörig, dieselbe Lebensweise führen, die Themas zu ihren Gesprächen aus sich selbst, aus ihrer Vergangenheit und Zukunft nehmen und so vereinigt werden, um sich, wenn auch die Reise nur einen Tag dauert, während derselben zum öftern hier und dort zusammenzusetzen.

Auf den grünen Wellen der prächtigen Donau dampft soeben ein Boot abwärts mit seinem schlanken Leib in weißer und grüner Farbe, seinen Vergoldungen, seinen glänzenden Spiegelfenstern, den schlanken Masten und Seilen, an welchem hoch oben ein lustiger Wimpel flattert, und mit dem schwarzen, sämmligen Schornsteine, der, wie sich seiner Wichtigkeit bewußt,

*) Der beliebte Verfasser F. W. Gahländer hat seinen zu Stuttgart in der Hallberger'schen Verlagsbuchhandlung ein Bändchen kleinerer im leichten, unterhaltenden Tone geschriebener Erzählungen erscheinen lassen. Es befinden sich darin einige Pläne ungenannter Verfassers nebst zweier Gemählern von Widder und Pfister und einer Heirathsgeschichte von Gahländer selbst. Wir glauben unsern Lesern durch die hier folgende gekürzte Mittheilung der letzteren am besten und angenehmsten die Art und Weise dieses neuen Werkes erläutern zu können. Der Titel desselben heißt „Widder'sche Heirathsgeschichte“ und ist dasselbe in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden zu finden. (Preis 1/2 Thlr.) D. X. B.

der Theuerung. — **M a d r i d :** Zollveränderung. Verordnung, die Niederlassung der Fremden betreffend. — **L o n d o n :** Der König der Belgier angekommen. Eine türkischfreundliche Deputation bei Lord Clarendon. Wäsenmandover. — **K o n s t a n t i n o p e l :** Streigende Kriegslust. Das Journal de Constantinople über das Kriegsmantel und die Resettrodesche Note. Vermischtes.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Rathvolles Benehmen zweier Grenzaußen bei Entdeckung eines Diebstahls. Sparcassenangelegenheit. Maßregeln von städtischen Behörden in der Lebensmittelfrage. — **D e d e r a n :** Die Wiedereinführung der Bäckertaxe. — **M i e s a :** Versteigerung von Staatsfohlen. — **E h r e n f r i e d e r s d o r f :** Ein toller Hund getödtet.

Feuilleton. Anzeigen. Börsennachrichten.

Tagegeschichte.

Dresden, 25. October. Die hier versammelten sächsischen Zwischendeputationen haben ihre Thätigkeit ununterbrochen fortgesetzt. Wie wir vernahmen, so hat die Zwischendeputation der ersten Kammer im Laufe der vorigen Woche die Beratung des allgemeinen Theils des bürgerlichen Gesetzbuchs zu Ende geführt. Die Zwischendeputation der zweiten Kammer hat ebenfalls in voriger Woche bereits die Beratung über die Strafrechtsreform beendet, und dürfte dieselbe in der laufenden Woche auch die Gesetzentwürfe wegen Verlesung der Beschädigten an Eisenbahnen und Telegraphen, sowie die Forst-, Feld-, Garten- und Fischweidrechte betreffend, zur Entscheidung bringen.

Dresden, 25. October. Unserm unter Bezugnahme auf den Artikel der „Freimüthigen Sachsenzeitung“ in Nr. 247 d. Bl. gegebenen Artikels über die Organisationsfrage hat die „Fr. Sachs. Ztg.“ in ihrer Sonntagnummer eine ausführliche Entgegnung gewidmet. Wir würden dadurch an und für sich nicht Veranlassung erhalten, auf den besagten Gegenstand zurückzukommen, wenn uns nicht eine von der Redaction der „Fr. Sachs. Ztg.“ zugesandte, in der gestrigen Nummer unsers Blattes abgedruckte Berichtigung einer auf die „Fr. Sachs. Ztg.“ bezüglichen Stelle in unserm Artikel die Nothwendigkeit hierzu auferlegte. Wir wollen, wie wir dies auch durch Aufnahme der gedachten Berichtigung ohne Widerspruch anerkannt haben, nicht in Abrede stellen, daß die „Fr. Sachs. Ztg.“ sich in der gedachten Beziehung formell in ihrem Rechte befindet. Als wir den von ihr angeführten, mehrerwähnten Artikel schrieben, hatten wir vorzugsweise die in letzterem enthaltene Zeit in der „Fr. Sachs. Ztg.“ enthaltene Artikel über die Organisationsfrage, namentlich den Artikel in Nr. 243 der „Fr. Sachs. Ztg.“ im Auge und waren, wenn wir in diesem bestimmte Vorschläge in der gedachten Frage zu veröffentlichen glaubten, gemiß im vollen Rechte. Die Sache selbst aber anlangend, so glaubten wir, beiläufig erwähnt, der „Fr. Sachs. Ztg.“ einen Dienst erwiesen zu haben, wenn wir die von ihr in Nr. 155—158 und in Nr. 200 des genannten Blattes mitgetheilten Organisationsvorschläge mit Stillschweigen übergingen.

Unserer Auffassung derselben zufolge schien uns das Interesse der „Freim. Sachs. Ztg.“ an einer Discussion darüber, welche das Materielle dieser Vorschläge nicht wohl würde umgehen können, sehr zweifelhaft. Die praktische Ausführbarkeit derselben mag vorläufig ganz dahin gestellt bleiben. Das Princip aber, welches diesen Vorschlägen zu Grunde liegt und welches die ganze Auseinandersetzung des in den gedachten Nummern der „Freim. Sachs. Ztg.“ proponirten Verwaltungsmechanismus wie ein rother Faden durchzieht, das Princip, die gesammte Leitung der innern Administration an Stelle von Staatsbeamten, deren Ausbildung für den bestimmten Wirkungskreis durch Erfüllung gewisser Bedingungen, das Erwerben von Prüfungen und eine längere oder kürzere wissenschaftliche und praktische Vorbildung sorgfältig erprobt worden ist, Personen zu übertragen, für deren sachliche Befähigung es an jeglicher Garantie mangelt, schmeckte in seinem Wesen so sehr nach gewissen, in den Jahren 1848 und 1849 von gerade entgegengesetzten Seiten her aufgetauchten Organisationsideen, daß es schwer bezweifelhaft ward, wie in einem Blatte von der Tendenz der „Freim. Sachs. Ztg.“ dergleichen Platz finden konnte.

Wenn hiernächst die „Fr. Sachs. Ztg.“ in ihrer Entgegnung wiederum auf ihre früheren Klagen über die angebliche „Verwirrung“ zurückkommt, in welcher sich dermalen die Organisationen bei uns befinden, so können wir nur den in unserm ersten Artikel ausgesprochenen Wunsch wiederholen, daß es der „Fr. Sachs. Ztg.“ gefällig sein möge, ihre Erlegungen durch thatsächliche Anführungen zu belegen. Uns ist von jener sogenannten „Verwirrung“ nichts bekannt. Die Organisationsfrage hat unserm Wissens bisher den regelmäßigen Gang der Justiz und der Verwaltung in was immer für einer Richtung ebensowenig beeinträchtigt, als eine besondere Erregtheit in den Gemüthern hervorgerufen. Der Mäßigung und Ruhe, mit welcher dieser Gegenstand bisher öffentlich erörtert worden ist, kann im Allgemeinen nur das beste Zeugniß ertheilt werden und man hätte nur gewünscht, daß auch die „Fr. Sachs. Ztg.“ dieses in andern Kreisen gegebene Beispiel sich zur Richtschnur dienen ließe. Nur bedauern können wir aber, wenn die „Fr. Sachs. Ztg.“ den ihr im Hinblick auf die leidenschaftliche Art ihrer Angriffe gegen die Regierung in der wohlmeinendsten Absicht ertheilten Wink von einem so irthümlichen Gesichtspunkte aus aufgefaßt hat, wie dies in ihrer Entgegnung geschieht. Nichts liegt uns mehr fern, als die Freiheit der Besprechung, welches Gegenstandes es auch sei, zu beeinträchtigen und zu beschränken. Es giebt in dessen freilich eine doppelte Art und Weise der Besprechung: eine würdige, in den Formen des Anstandes und der Mäßigung sich haltende und eine solche Art der Discussion, bei welcher diese Grenze durch Gehässigkeiten und verletzende Ausdrücke überschritten und dasjenige Maß von Rücksicht vergessen wird, welches ein Blatt, ganz abgesehen von seiner individuellen Parteilichkeit, der Regierung unbedingt schuldet. Gegen Ausschreitungen der letzteren Art stellt die Gesetzgebung entsprechende Schranken auf. Hierauf die Aufmerksamkeit der „Fr. Sachs. Ztg.“ zu richten, schien uns am Orte, da wir die Art und Weise, wie dieses Blatt in Nr. 243 über die Regierung sich ausgesprochen, nur einem unabsichtlichen und darum verzeihlichen Ausbruche der Leidenschaft beimessen zu dürfen glaubten. Sollten wir uns in dieser Voraussetzung getäuscht haben, so hätten wir nur zu bedauern, unsern Wink nicht in schärfere Worte gefaßt zu haben.

Dresden, 25. October. Die in Berlin erscheinende „Nationalzeitung“ enthielt jüngst eine Correspondenz aus

Feuilleton.

tropig dastet und dicke schwarze Rauchwolken ausstößt, die, in einem langen Schweiße hinter ihm drein ziehend, erst allmählig von der Luft überwältigt werden und langsam auseinanderfließen! Von dem Verdeck schallt lustige Musik, und das Alles hört und sieht mit Entzücken der einsame Gaisak, der dort am Ufer auf einer kleinen Anhöhe ausgestreckt ruht, die Alibogen aufgestützt, das braune Gesicht mit den schwarzen Haaren auf die Häuse gesenkt, und so unbeweglich liegt, nur Leben in dem bligenden Auge, welches zu gleicher Zeit das herabtauschende Feuerschiff betrachtet, ohne die umher weidende Ochsenherde außer Acht zu lassen.

Auf dem Verdeck des Schiffes befanden sich nun die zahlreichen Mitfahrenden, wie wir oben erwähnt, auf's verschiedenartigste in Gruppen abgetheilt. Wenn schon ein Dampfboot auf dem Rheine vorn am Bugspriet ein belebtes Bild giebt mit seinen rauchenden Matrosen, mit dem Handwerksburschen, der auf seinem Ranzen sitzt, mit zahlreichen Auswandererfamilien, deren Männer, Weiber und Kinder nebeneinander an den großen Rippen lehnen und Alle gleich unbeweglich, gleich melancholisch in das vorbeischießende Wasser schauen oder rückwärts nach den Bergen, die sie am Morgen verlassen und die wie eine Erinnerung allmählig verblasen — das fastige, hellere Grün wurde zu erstem Violett und verwandelte sich nach und nach in Grau — mit seinen lustigen Studenten, die ihre Landes- oder Bundesfarben an einem Bande auf der Brust oder an der Pfeifenquaste tragen, auch mit einem unvermeidlichen langbeinigen Engländer, der mit dem Fernrohre irgend eine Burg sucht, welche in seinem Buche steht, — so ist doch das Leben auf einem Donausteamper ein

ganz anderes, weit poetischer für unser Auge, weit fremdartiger und malerischer. Hier leht an der Waite ein kräftiger Wonnak, den breiten Hut auf dem Kopfe; von der Schulter herab hängt der weite weiße, wollene Mantel mit vielen rothen Schindeln geschmückt oder mit Blumen besetzt, die aus bunten Tuchlappen zusammengenäht sind; er hat ein ernstes, broncefarbenes Gesicht und schaut aufmerksam auf das Gewühl um ihn her oder über dasselbe hinweg in die Blüthen der Donau. Es ist das ein kräftiger, abgehärteter Menschenschlag, seinem Feinde furchtbar zu Fuß und zu Pferd; er leht bei gutem und schlechtem Wetter Tag und Nacht im Walde oder auf der Pustia, und wenn er auch meistens als Waffe die lange Peitsche führt oder sein kleines, zierlich geformtes eisernes Beil, den Gakany, so leht er bald den Säbel führen und sein Pferd vom Sattel aus mit dem Zügel regieren. Dieses Volk, von Rindheit an reichend und umher schwärmend, bildet Hauptbestandtheile der ungarischen Husarenregimenter, jener außerordentlich zierlichen und schönen Reiter. Um ihn her steht man Krämer, die abwärts nach Pest ziehen, Ländereher, Fleischer und Fischweilacher; — Alle haben in ihrer Kleidung etwas Eigenthümliches, das man anderwärts nicht sieht, sei es ein bunter Gürtel, ein zierlich ausgeführter Mantel, eine eigenthümliche Kopfbedeckung oder auch nur ein seltsames Messer an der Leibbinde. Zwischen ihnen bemerkt man einen jungen Stuger aus dem Volke in der ungarischen Nationaltracht, einer eng anliegenden Hose, klirrende silberne Sporen an den Halbhüften, über die enge Weste einen zierlichen, lose um die Schultern gehängten Dolman in dichten Reihen mit vielen silbernen Knöpfen besetzt, auf dem Kopfe den Kolpak.